

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 5

Rubrik: Nachrichten : Ombudsstelle : Fortbildung : Zirkus : Schulen : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in eine Anstalt kommen, sondern in ein Heim, wo Familiensinn gepflegt wird. Alleinstehende Kinder sollten ein Elternhaus und Kinder aus unglücklichen Verhältnissen sollten in einem geordneten Familienleben den Weg finden zur normalen Entwicklung.

Wir hielten besonders die Arbeit im Blumen- und Gemüsegarten als lehr- und segensreiche Beschäftigung in der Erziehung. Viele Ehemalige erzählen heute von ihrem eigenen Garten und sind stolz auf ihr Wissen und Können, das sie im Heim gelernt haben.

Während der dreissiger Jahre und besonders auch während des Weltkrieges musste

noch kleinlich gespart werden. Mit dem spätem Ansteigen der Konjunktur wurden die Behörden und Bürger bedeutend grosszügiger. So durften wir allmählich mannigfache Verbesserungen erringen und erleben. Es gab uns immer wieder Mut und Freude, dass die vorgesetzte Heimkommission uns in administrativen Belangen wie in den erzieherischen Fragen unterstützte und unsere Arbeit schätzte.

Im Jahre 1962 wurde das Ehepaar Zwingli abgelöst und pensioniert und bezog eine ruhig gelegene, sonnige Wohnung. Mit grossem Eifer und Einsatz widmete sich Frau Zwingli dem grossen Garten,

während Huldreich verschiedenen wohltätigen Institutionen und der Molkereigenossenschaft diente. Viel Zeit widmete sie der Kontaktpflege zu ihren ehemaligen Schützlingen. Grosse Freude lösten jeweils die Ehemaligentagungen aus, bei denen die gereiften Kinder mit und ohne Anhang in Scharen ins Casino kamen, um Freundschaft und familiären Zusammenhalt zu pflegen.

1982 verlor Bertha Zwingli ihren geliebten Lebenspartner, nachdem sie ihn viele Monate zuhause gepflegt hatte. Sie blieb aber noch allein in ihrer vertrauten Wohnung und versuchte, bei viel Handarbeit ihre

körperlichen Beschwerden zu vergessen. Vor einem Vierteljahr sah sie sich genötigt, ins Pflegeheim Heinrichsbad zu übersiedeln, wo sie die liebevolle Pflege und die Gemeinschaft mit den andern Bewohnern sehr geschätzt hat. Ende Januar konnte sie noch ein in der Cafeteria durchgeführtes Treffen ihrer ehemaligen Zöglinge miterleben und eine Woche später eine Tagung der Appenzeller Heimleitersenioren mit einer humoristischen Einlage erfreuen.

Am 8. März kam still und unerwartet die grosse Wende, auf die sie sich in tiefem Glauben wohl vorbereitet hatte. ■

Seit vier Jahren: Die Schlichtungsstelle ist zu einer bewährten Institution geworden

BERNISCHE OMBUDSSTELLE FÜR ALTERSFRAGEN

pd. Die Bernische Ombudsstelle für Altersfragen existiert seit 1991 und ist nach wie vor die einzige derartige Schlichtungsstelle in der Schweiz. Sie ist heute eine nicht mehr wegzudenkende Institution im Bernischen Alters- und Pflegewesen.

Nach dem vierten Betriebsjahr steht fest, dass sich die Ombudsstelle bewährt hat und einem grossen Bedürfnis entspricht.

Die Bedeutung der Ombudsstelle belegt die Statistik der Jahresberichte: Pro Jahr wird die Ombudsfrau Barbara Egger-Jenzer für Rechtsauskünfte, Beratungs- und

Schlichtungsfälle 300 bis 400 Mal um Hilfe angegangen. Gemäss Barbara Egger stehen rechtliche Beratungen im Rahmen der Gesamttätigkeit an erster Stelle. Schlichtungsfälle in Konfliktsituationen, die meist Besuche der Ombudsfrau vor Ort nötig machen, seien im Vergleich dazu zwar in der Minderzahl, würden je-

doch einen dementsprechend grösseren Aufwand mit sich bringen. «Oft ziehen sich solche Fälle über Monate hin, bis sie abgeschlossen sind», stellt die Ombudsfrau und Grossrätin fest. Obschon sie keine Entscheidungsbefugnis hat, konnte die Ombudsfrau in den vergangenen vier Jahren bis auf drei Ausnahmen, bei denen sie jeweils Empfehlungen abgab, sämtliche Schlichtungsfälle in Zusammenarbeit mit den Betroffenen lösen. In der Rechtsberatung bewegen sich die Hauptprobleme rund ums Geld: Krankenkassenbeiträge, Kostgeld- und Rentenberechnungen, Hilflosenentschädigungen, Ergänzungsleistungen, Lohnfragen beim Heimpersonal und arbeitsrechtliche Fragen verursachen Unsicherheiten und bringen Probleme.

Aber auch im pflegerischen Bereich tauchen immer wieder Fragen und Probleme auf, die

Auswirkungen auf das Arbeitsklima und schlussendlich auf die Pensionäre und Pensionärinnen haben.

In diesem Zusammenhang steht auch das in der Märzsession des Bernischen Grossen Rates überwiesene Postulat, das den Regierungsrat ersucht, die aus dem Jahre 1973 stammende Verordnung über die gewerbsmässige Pflege von Betagten und Behinderten in Heimen und Familien grundlegend zu überarbeiten.

Gemäss Hans Schwarz, Grossrat und Präsident der Aufsichtskommission, ist der Bekanntheitsgrad und die grosse Bedeutung der Bernischen Ombudsstelle für Altersfragen verknüpft mit der Fachkompetenz der Ombudsfrau. Dazu Hans Schwarz: «Als praktizierende Fürsprecherin, Grossrätin und ehemalige Lehrerin mit vielfältigen Erfahrungen im sozialen Bereich und im Umgang mit Menschen bearbeitet Barbara Egger die an sie getragenen Probleme und Fälle äusserst kompetent, speditiv und mit viel Einfühlungsvermögen.» ■

Bernische Ombudsstelle für Altersfragen: Barbara Egger-Jenzer, Fürsprecherin und Ombudsfrau, Thunstrasse 34, 3005 Bern. Postadresse: Postfach 216, 3000 Bern 16. Sprechstunden nach Vereinbarung: Tel. 031 352 60 44.

Alle Beratungen und telefonischen Anfragen bei der Ombudsstelle sind kostenlos und werden streng vertraulich

behandelt. Die Dienstleistung in Anspruch nehmen kann jede Person, die sich in einer Angelegenheit, die im Zusammenhang mit öffentlichen oder privaten Institutionen der Bernischen Altershilfe steht, ungerecht behandelt oder verletzt fühlt. Also Heimbewohnerinnen und -bewohner, Angehörige, Betreuerinnen und Betreuer, Vorgesetzte, Heimleitungen, Kommissionen, Verbände, Beratungsstellen und Gemeinden.

Verwirrtheit als Herausforderung für Angehörige und Pflegende

FEINES BEOBACHTEN HILFT, VERWIRRTE ZU VERSTEHEN

Von Anita Dörler

«Der alltägliche Umgang mit im Alter verwirrten Menschen stellt höchste Ansprüche an Angehörige und Pflegende. Wem es indes gelingt, den Zugang zu ihnen zu finden, wird oft Erstaunliches erleben. Wichtig sind die Haltung dem verwirrten Menschen gegenüber und ein ungemein feines Einfühlungsvermögen», betonte die Supervisorin Ros Wolf-Signer. «Verwirrtheit als Herausforderung» bildete das Thema 1995 für ehemalige Absolventinnen und Absolventen der Schule für praktische Krankenpflege PKP am Kantonsspital St. Gallen.

Mit der Lebenserwartung steigt auch die Zahl der verwirrten Menschen. Zu schaffen macht nicht so sehr die Krankheit an sich, sondern ihre Auswirkungen im Alltag. Nicht nur Angehörige, auch Pflegende fühlen sich oft sehr hilflos und verloren, berichtete Ros Wolf-Signer aus ihrer Tätigkeit als Supervisorin. Entsprechend gross ist der Schulungsbedarf.

Angst vor den eigenen Aggressionen

Für Gesunde sehr schwer zu verstehen ist es, wenn die Kranken die Bedeutung selbst einfacher Gegenstände wie etwa der Zahnbürste nicht wiedererkennen (Agnosie). Andere können Teile nicht mehr zu einer gezielten Handlung zusammenführen (Apraxie), sitzen hungrig vor dem Essen, können es aber nicht zum Mund führen. Nicht selten löst das beim Kranken auch Aggressionen aus. «Die Pflegenden haben grosse Angst davor, ebenso heftig zu reagieren», wusste Ros Wolf. «Aber jede Mutter, jeder Vater weiss, wie schwierig es ist, auf solche Ausbrüche bei Kindern angemessen zu reagieren.»

Einfache Rezepte gibt es nicht für den Umgang mit demonten Menschen. Sorgfältige Untersuchungen, insbesondere aus Skandinavien, belegen, wie enorm unterschiedlich die verbleibenden Fähigkeiten und Reaktionen auch bei sehr stark verwirrten Patientinnen und Patienten sind. Ros Wolf sprach von einer «kri-

stallisierten» Intelligenz, die – wenn zwar phragmentarisch und punktuell – auch beim Verwirrten vorhanden bleibt.

Bereichernde Erlebnisse

Gelingt es, einen Zugang zu finden, sind oft erstaunliche Dinge möglich. An den Fortbildungstagen der Schule für praktische Krankenpflege am Kantonsspital St. Gallen erzählte Ros Wolf von einer Pflegerin, die einer total verwirrten Patientin bei der Morgentoilette mehr im Selbstgespräch von ihren privaten Problemen erzählt hatte und dass sie nicht wisse, ob sie eine Beziehung aufrechterhalten solle oder nicht. Auf die beiläufige Frage, «Was denken Sie?», antwortete die Frau nach einer Weile völlig überraschend ganz klar: «Ab-war-ten.»

Von ähnlichen Erlebnissen berichteten auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Etwa von dem stark verwirrten Mann, hinter dem plötzlich ein Teil einer Lampe zu Boden fiel und der darauf trocken bemerkte, so gut sei seine Lebensversicherung denn auch wieder nicht. Oder von jener 94jährigen Frau, die sich eines Nachts ins Bett ihrer 96jährigen Schwester im Nebenzimmer gelegt hatte. Nur sie hatte gespürt, dass die Schwester in dieser Nacht sterben würde, und hatte sie nicht allein lassen wollen. Anrührende Geschichten, die für sich selber sprechen, die aber auch zeigen, wie spannend und bereichernd die Pflege auch verwirrter Menschen sein kann.

Verstehen ohne Worte

Zweifellos stellt diese Pflege sehr hohe Anforderungen. Zum einen an die theoretische Schulung, vor allem aber auch an die Beobachtungsgabe und die Kombinationsfähigkeit. So wird im Kontakt mit Menschen, die sich nicht mehr mit Worten ausdrücken können, die nonverbale Kommunikation ausserordentlich wichtig. Die Mimik spielt eine grosse Rolle, ein Lächeln, eine Grimasse, Abwehrhaltungen. Wer hellhörig ist, wird auch das Schreien von Kranken richtig interpretieren können. «Nicht reden heisst nicht, nichts merken», unterstrich Ros Wolf. Wer sich Zeit nimmt, zu beobachten, wird Ressourcen entdecken und Möglichkeiten finden, den Patienten mit Impulsen zu helfen, Abläufe wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen.

Solchen Anforderungen steht die knappe Zeit des Pflegepersonals gegenüber. «Man kann nicht alles auf einmal tun», war sie sich bewusst. «Aber es müssen ja auch nicht alle Kranken jeden Tag durchgewaschen sein», hob eine Teilnehmerin hervor: «Ist es nicht wichtiger, wenn dafür ein Patient sich beispielsweise selber anziehen kann, wenn ich ihn dabei unterstütze und ihm Zeit lasse?» Eine rhetorische Frage, aber diese Art von Pflege verlangt eine flexible Organisation, eine entsprechende «Kultur» im Heim.

Gemeinsam «hirnen»

Ros Wolf empfahl den Pflegenden, gemeinsam zu «hirnen» und ungewöhnliche, manchmal auf den ersten Blick paradox anmutende Zugänge zu den Patienten zu suchen. Beispielsweise über deren Lebensgeschichte oder ganz stark auch auf der Gefühlsebene. Denn mögen die Hirnleistungen noch so stark reduziert sein, die Gefühlsebene ist es mindestens sehr lange nicht. Bei Alzheimer-Kranken auch nicht das Bewusstsein. ■

Fachgruppe für Physiotherapie in der Geriatrie

Am 31. März 1995 trafen sich im Zieglerspital in Bern 38 Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten zur Gründungsversammlung einer «Fachgruppe für Physiotherapie in der Geriatrie» (FPG). Es wurden provisorische Statuten verabschiedet.

Ziel der Fachgruppe ist es, die Aus-, Weiter- und Fortbildung in der Physiotherapie der Geriatrie zu fördern und einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie hat

sich inzwischen bereit erklärt, die Fachgruppe in ihre Gesellschaft aufzunehmen.

Mit der Gründung der Fachgruppe und der Mitgliedschaft bei der SGG wird es möglich, den immer wichtiger werden physiotherapeutischen Aufgabenbereich in der Geriatrie zu unterstützen.

Interessierte melden sich beim Präsidenten der Fachgruppe, Wolfram Riegger, Burgdorf, Tel. 034 22 90 11.

Rund 400 Zuger Altersheimbewohner trafen sich in Oberägeri

ZIRKUS MAIENMATT VERZAUBERTE DIE SENIOREN

Von Lukas Nussbaumer, Text, und Christof Borner-Keller, Bild; Zuger Nachrichten

Vierhundert Seniorinnen und Senioren fühlten sich einen Nachmittag lang wie im Zirkus. Es war ein ganz spezieller Zirkus, der sich an einem Samstagnachmittag einem aussergewöhnlichen Publikum präsentierte. Rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren zum sechsten Theaterabend für Bewohnerinnen und Bewohner aller Zuger Altersheime nach Oberägeri gekommen. «Zirkus» lautete das Motto, und das über dreistündige Programm bot mit lustigen, artistischen, tierischen und musikalischen Nummern viel Abwechslung.

Zirkusatmosphäre kam nicht erst auf der Bühne der Maienmatt-Arena auf, sondern bereits beim Empfang. Clowns des Kinder- und Jugendtheaters Zug sorgten für eine zirkusgerechte Begrüssung. Erst recht wie im Zirkus fühlte man sich im Saal; denn die Decke blieb hinter einem Zirkusdach versteckt.

Prominenter Zirkusdirektor

Ein Zirkus ohne Zirkusdirektor, Musik oder gar ohne Clown – unvorstellbar. Direktor des Zirkus Maienmatt war Fernsehreporter Max Wolf. Seine Spezialgebiete sind zwar Eiskunstlaufen und Handball, doch er versah seine Ansagerrolle souverän, als hätte er gar nie etwas anderes getan. Für die Zirkusmusik sorgten die Dorfspatzen Oberägeri. Sehr musikalisch gab sich auch Clown Werrelli, dessen Gage die «Zuger Nachrichten» berappten. Schlagzeug, Trompete und Saxophon zusammen – das muss ihm erst einer nachmachen!

Heitere Hundeshow

Zu den klassischen Zirkusnummern gehören auch Balance-

künstler und Artisten. Während Leo Bircher Gläser und Flaschen in allen möglichen Varianten im Gleichgewicht hielt, begeisterte das Duo «Lutz und Christin» mit getanzter Akrobatik. Das gleiche Duo trat später noch einmal als waghalsige Einradfahrer auf. Ganz und gar ohne tierischen Ernst ging's bei Carmens Hundeshow zu und her. Die «Trottoirmischungen» sorgten mit ihren auf den Hinterbeinen getanzten Pirouetten für Heiterkeit beim Publikum. ■

Musikclown Werrelli blies zwei Trompeten gleichzeitig.

Grossaufmarsch zum Zirkus Maienmatt: Rund die Hälfte aller Altersheimbewohner war erschienen.



Forum «Schule für eine Welt»

Globales Lernen in der Schweiz

An einer Tagung des Forums «Schule für eine Welt» haben sich Bildungsfachleute aus Bund, Kantonen und privaten Organisationen mit den Ergebnissen einer Studie und den Perspektiven der Bildung in einer Zeit der zunehmenden Globalisierung beschäftigt.

Globales Lernen bedeutet, sich mit Fragen von Umwelt, Menschenrechten und Entwicklung auseinanderzusetzen, um in einer zunehmend interdependenten Welt neue Handlungskompetenzen zu gewinnen. In seinem Referat zeigte Jacques-André Tschoumy, Leiter des Institut Romand de recherches et de documentation pédagogiques, wie sich die interkulturelle Pädagogik zunehmend mit den Fragen weltweiter Migration und deren Ursachen zu beschäftigen beginnt.

Botschafter Walter Fust, Direktor der für die Entwicklungszusammenarbeit zuständigen DEH, stellte die Verbin-

dung her zwischen der am Umweltgipfel in Rio verabschiedeten Agenda 21 und der Bildungsarbeit in der Schweiz. Für die Umsetzung des Aktionsplans ist der Bund auf eine gute Zusammenarbeit mit den für die Bildung zuständigen Kantonen angewiesen. Wie die Zusammenarbeit von Bund, Kantonen und privaten Organisationen im Globalen Lernen aussehen könnte, war Gegenstand eines Podiumsgesprächs, an dem neben den Referenten auch Fachleute von Universität und pädagogischen Arbeitsstellen sowie aus den Bereichen Entwicklung, Umwelt und interkulturelle Erziehung aus der Schweiz,

Deutschland und Österreich teilnahmen.

Anlass für die Tagung war die Veröffentlichung einer Studie zur Bestandaufnahme und den Perspektiven des Globalen Lernens in der Schweiz, die vom Forum «Schule für eine Welt» in Auftrag gegeben worden war. Darin wurden Organisationen, Lehrkräfte sowie Vertreter von Erziehungsdirektionen und Lehrerverbänden zur bisher geleisteten Arbeit und den Zukunftsperspektiven befragt. Lehrkräfte beklagen die mangelnde politische Unterstützung und das unübersichtliche und schlecht zugängliche Materialangebot privater Organisationen. Die

im Forum aktiven Organisationen und Institutionen sind nun dabei abzuklären, wie ihre Aktivitäten besser koordiniert werden können. Ziel ist es, die vorhandenen personellen und finanziellen Mittel effizienter zu nutzen und den Bedürfnissen der Bildungspraxis besser Rechnung zu tragen. Ein entsprechender Vorschlag für die Schaffung einer gesamtschweizerischen Stiftung wurde vorgestellt und geht nun in eine Vernehmlassung.

Den Schlussbericht «Globales Lernen in der Schweiz. Eine Studie zum Stand, den Erwartungen und Perspektiven» (Fr. 20.-), den Entwurf einer neuen Struktur und weitere Informationen erhalten Sie bei: Forum «Schule für eine Welt», Christian Graf-Zumsteg, Aubrigstrasse 23, 8645 Jona, Tel./Fax: 055 28 40 82. ■

Gründung des Schweizerischen Berufsverbandes der Sozialbegleiterinnen/Sozialbegleiter SBSB, in Zürich

Am 8. April 1995 schlossen sich gegen 80 Sozialbegleiterinnen zu einem schweizerischen Berufsverband zusammen. Sozialbegleitung bietet zum Beispiel Einzelnen und Gruppen Hilfe zur Selbsthilfe in Krisen und Hilfe in Klärungsphasen persönlicher Belange. Die Berufsträger, die ihre Ausbildung an der Schule für Sozialbegleitung in Zürich (sie besteht seit 1981) mit Diplom abschlossen, bezwecken mit der Gründung eine Profilierung des Berufsbildes Sozialbegleitung, den Austausch von Berufserfahrungen und eine Verbes-

serung des Bekanntheitsgrades des Berufes in der Öffentlichkeit. Der neue Verband strebt auch ein Weiterbildungsprogramm mit Bezug zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen wie etwa der Drogen oder des Alterns an. Verbandspublikationen erscheinen in der Zeitschrift «Kommunikation», die vom Zentrum für soziale Aktion und Bildung, 8006 Zürich, herausgegeben wird.

Carmen Vanzella
und Barbara Winkler

«Abhängigkeiten» erstmals erschienen

Neues Fachblatt für Suchtfragen

Die erste Ausgabe der neuen Fachzeitschrift «Abhängigkeiten» ist erschienen. Sie will nicht nur Präventions-, Therapie- und Fürsorgefachleute, sondern auch Sozialarbeiter, Lehrkräfte, Ärzte und Pfarrer vertieft über Suchtprobleme informieren. «Abhängigkeiten» behandelt Fragen der Therapie sowie der Prävention aus der Sicht der Praxis. Zugleich werden auch Aspekte neuer Forschungsarbeiten in leichtfasslicher Weise diskutiert. «Abhängigkeiten» erscheint dreimal pro Jahr, im Herbst jeweils als umfangreichere Ausgabe mit einem Themenschwerpunkt.

Die neue Zeitschrift wird gemeinsam von der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) und dem Schweizerischen Verband von Fachleuten für die Alkoholgefährdeten- und Suchtkrankenhilfe (VSFA) herausgegeben.

Regina Burri und Dr. Hermann Fahrnkruug führen die Redaktion.

Das Abonnement kostet für Einzelpersonen 43 und für Institutionen 63 Franken.

Bitte bestellen Sie ein Probeexemplar bei der SFA:

Tel. 021 320 29 21,
Fax 021 323 19 30.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittendienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber.

AUFGEFALLEN – AUFGEPICKT

Klarere Richtlinien gefordert

Mit klareren Richtlinien und Anforderungskriterien soll eine qualitative Pflege und Betreuung von Betagten und Behinderten in Privatheimen garantiert werden, zudem soll die Familienpflege der Heimpflege gleichgestellt werden. Dies fordert ein überwiesener Vorstoss im Berner Grossen Rat. Die geltende 20jährige Verordnung würde den heutigen Verhältnissen nicht mehr gerecht werden. Es gebe immer mehr Betagte, die nicht mehr in der Familie betreut würden. Der Platz in öffentlichen Heimen sei aber beschränkt, so dass in letzter Zeit viele Privatheime eröffnet worden seien, in denen die gute Pflege nicht immer gewährleistet sei. Der Regierungsrat ist sich dieses Mangels bewusst. Eine neue Verordnung, welche den ganzen Heimbereich und die Familienpflege umfasst, ist deshalb bereits in Arbeit. Sie wird frühestens auf Anfang 1996 in Kraft treten können. *«Bernener Zeitung»*

Kein Heim mehr für asylsuchende Kinder

Die einzige Stätte für in die Schweiz geflüchtete unbegleitete Kinder – eine ehemalige Strickerei in Wyssachen im Emmental – ist im Januar durch den Kanton Bern geschlossen worden. Dieser begründet die Massnahmen damit, dass das 60plätzig Haus nicht mehr optimal belegt gewesen sei. Vor einem Jahr waren 34 Kinder dort, betreut von der Heilsarmee im Auftrag des Kantons. Die verbliebenen 13 Kinder kamen in Durchgangsheimen oder Pflegefamilien. Auch wenn die Situation in Wyssachen in vie-

len Punkten unbefriedigend war – zum Beispiel konnten die Kinder nicht regulär eingeschult werden – ist die Schliessung fragwürdig, weil es gesamtschweizerisch keinen Ersatz gibt.

«Neue Zürcher Zeitung»

Makabre Taxordnung

Seltsame Blüten treibt die Finanzierung der Alterspflege in Basel, will man einem Leserbrief glauben. Da müssen für eine betagte Frau nicht nur die Pflegekosten berappt und während eines Spitalaufenthaltes eine Reservationstaxe von 100 Franken pro Tag entrichtet werden. Nein, nach dem Tod der Dame verrechnet das Pflegeheim eine Reservationstaxe von neunmal 111 Franken für das definitiv leere Bett. Auch wenn dies nach Taxordnung rechtens ist, darf die Frage gestellt werden, ob es nötig ist, dass sich die staatliche Alterspflege an Verstorbenen finanziell saniert.

«Basler Zeitung»

Neue Heime

Baar ZG: Altersheim für Behinderte.

Heimjubiläen

Glattfelden ZH: Alters- und Leichtpflegeheim Eichhölzli, 5 Jahre.

Schinznach Dorf AG: Altersheim Schenkenbergtal, 10 Jahre.

Chur GR: Alterssiedlung Kantentgut, 15 Jahre.

Biel BE: Heim Mutter und Kind, 25 Jahre.

Chur GR: Behindertenheim Plankis, 150 Jahre.

Aargau

Fislisbach: Teuer. Das Regionale Altersheim Rohrdorferberg-Reusstal in Fislisbach soll einen neuen Pflegestrakt erhalten. Der erforderliche Kredit steht diesen Sommer auf den Traktandenlisten der Verbandsgemeinden. Die jährlichen Belastungen der Mitgliedsgemeinden werden stark ansteigen.

«Aargauer Tagblatt»

Kölliken: Mobil. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims Kölliken dürfen

sich über ein eigenes Behindertenfahrzeug freuen. Der Altersheimverein hat für 58 000 Franken einen Peugeot Boxer gekauft und behindertengerecht umbauen lassen. Im übrigen soll die ehemalige Heimleiter-Attikawohnung in fünf weitere Altersheimzimmer umgebaut werden.

«Zofinger Tagblatt»

Lengnau: Singstunde. Um die Kontakte zum Dorf zu aktivieren und zu erhalten, will sich der Frauenverein Lengnau an kleinen Aktivitäten im israelitischen Altersheim engagieren. So wurde mit einer gemeinsamen Singstunde begonnen.

«Die Botschaft»

Leuggern: Weiterer Schritt. Das Gesundheitsdepartement hat sowohl der Konzeption als auch dem Raumprogramm für das Altersheim Leuggern grundsätzlich zugestimmt. Die Altersheimkommission wird jetzt die Ausarbeitung des Projektierungskredites vorbereiten.

«Aargauer Tagblatt»

Rheinfelden: 25 neue Zimmer. Die ausserordentliche Gemeindeversammlung in Rheinfelden hat einen Projektierungskredit von 410 000 Franken für den Ausbau des Altersheims Lindenstrasse bewilligt. In einem Neubau zwischen Pflege- und Wohntrakt sollen 25 neue Zimmer entstehen. Damit würde das Heim auch als Pflegeheim anerkannt.

«Aargauer Tagblatt»

Sarmenstorf: Eklat. Das Leiterehepaar des Altersheims Sarmenstorf und sein Stellvertreter sowie die Präsidentin des Altersheimvereins und zwei weitere Vorstandsmitglieder haben gekündigt. Grund: unterschiedliche Ansichten über organisatorische Belange.

«Badener Tagblatt»

Seon: Probleme. Rund um das Altersheim Unteres Seetal in Seon rumort es zwischen den Vertragsgemeinden, der Heimkommission und der Heimleitung, was sich fast täglich in der Presse niederschlägt. Im Vordergrund steht die Personal- und Finanzpolitik des Heimes. Wie oft bei solchen medienwirksamen Fällen ste-

hen Aussagen gegen Aussagen, und es scheint an genügend Offenheit der Entscheidungsträger zu fehlen.

«Aargauer Tagblatt»

Sins: Vollerfolg. Bilanz im Betagtenwohnheim Aettenbühl in Sins nach einem Jahr Betrieb: Das neue, von Visionen geprägte ganzheitliche Betreuungskonzept hat sich bewährt. Es besteht vor allem in der möglichst grossen Eingliederung der Bewohnerinnen und Bewohner in den Betriebsablauf und in die Organisation. Allerdings, so relativiert Heimleiter Moritz Imhof, lässt sich sein Konzept nicht beliebig übertragen. Einerseits fehlen meist die baulichen Voraussetzungen, andererseits habe das Umdenken noch längst nicht überall stattgefunden, weshalb die Personalbetreuung noch sehr aufwendig ist; es ging nicht ohne einige Kündigungen ab.

«Aargauer Tagblatt»

Widen: Ruhe nach Sturm. Der Sturm im Wasserglas hat sich gelegt: Die Gemeinde Berikon ist nun ebenfalls in der Heimkommission Widen vertreten. Das Altersheim Widen wird am 1. Juni die ersten Bewohner aufnehmen.

«Wohler Anzeiger»

Windisch: Baubeginn. Der Umbau des Altersheims Windisch hat mit dem Abbruch des Personalhauses begonnen.

«Aargauer Tagblatt»

Appenzell

Bühler: Bezugsbereit. Der Erweiterungsbauplan des Altersheims am Rotbach in Bühler ist auf den 1. Juni bezugsbereit.

«Appenzeller Tagblatt»

Oberegg: Kreditbewilligung. Die Stimmberechtigten des Bezirks Oberegg haben dem Finanzierungsplan und einem Nettokredit von 227 000 Franken für den Wiederaufbau des 1994 abgebrannten Heimes Torfnest deutlich zugestimmt.

«Schweiz. Depeschagentur»

Wald-Schönengrund: Baubeginn. Anfang April wurde mit einem Neubau sowie dem

Umbau des Wohnheims Land-scheide in Wald-Schönengrund begonnen. Nachdem zwei ungeeignete Annexbauten entfernt worden waren, konnten mit den Aushubarbeiten die letzten Vorbereitungen für den «richtigen» Baubeginn abgeschlossen werden. Mit dem Neubau soll auch ein darauf abgestimmtes Konzept Realität werden, das den 26 geistig Behinderten gerecht wird.

«Appenzeller Tagblatt»

Basel

Basel: Tarifstufen. Ab 1996 sollen die Alters- und Pflegeheimtarife nach leichter, mittlerer und schwerer Pflegebedürftigkeit der Pensionäre gestaffelt werden. Die Hilfslosenentschädigung geht in Zukunft an die Pensionäre. Die voraussichtliche Kürzung der Spitex-Bundessubventionen wird in Basel-Stadt durch den Subventionsvertrag mit der Haus- und Gemeindekrankenpflege abgefordert.

«Basler Zeitung»

Bern

Belp: Stiftung. Seit Ende März wird das Belper psychogeriatrische Heim Oberried von einer Stiftung getragen. Verantwortlich für das «Pflegeheim mit Modellcharakter» sind der Verein für das Alter und die Burgergemeinde der Stadt Bern.

«Berner Zeitung»

Bern: Beiträge. Der Gemeinderat hat beschlossen, an den Umbau des Alters- und Wohnheims Lorrainehof der Heilsarmee einen Beitrag von 100 000 Franken à fonds perdu und ein Darlehen von 50 000 Franken zu lasten des Fonds für Betagte, Kranke und Behinderte zu gewähren.

«Berner Zeitung»

Biel: Bedürfnis. Das Heim Mutter und Kind, ein Zuhause für alleinerziehende ledige Mütter, ist auch nach 25 Jahren seit der Eröffnung ein dringendes Bedürfnis. Es ist das einzige derartige Heim in der Schweiz. Es besteht vor allem aus stets besetzten 15 Studios und einer Kinderkrippe. Die Finanzlage ist trotz Zuschüssen der Stadt Biel

immer wieder kritisch; so ist noch offen, wie die dringend notwendige Hausrenovation bezahlt werden kann.

«Bieler Tagblatt»

Eggiwil: Grünes Licht. Die Gemeinde Eggiwil kann ihre Altersheimpläne wieder aus der Schublade nehmen. Zuerst sollen die 15 Alterswohnungen gebaut werden. Unterdessen werden die Pläne für das 22plätziges Altersheim überarbeitet, bevor dessen Ausführung erfolgen wird.

«Berner Zeitung»

Frutigen: Projektwettbewerb. Den Projektwettbewerb für ein Wohnheim für geistig behinderte Erwachsene in Frutigen hat der Frutiger Architekt Fritz Egger gewonnen. Man rechnet mit einem Baubeginn im Jahre 1997.

«Berner Zeitung»

Grindelwald: Standort abgeklärt. In Grindelwald soll das bestehende Altersheim durch ein neues, 22plätziges an neuem Ort ersetzt werden. Ins Auge gefasst wird eine Parzelle an der Spillstatt.

«Echo von Grindelwald»

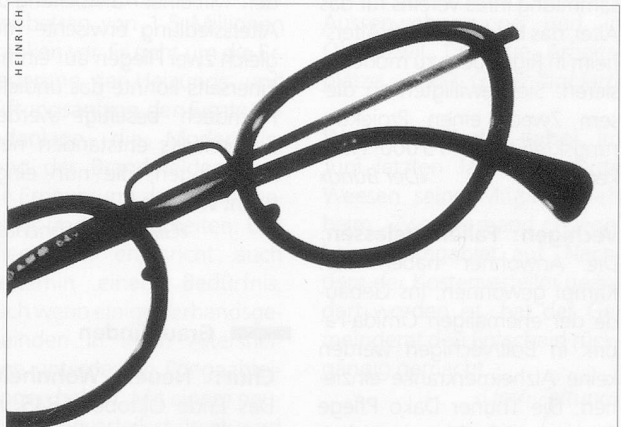
Heimberg: Provisorium. Während des Umbaus des Schulheims Sunneschyn in Steffisburg sind die Kinder im Gewerbebau Zeno in Heimberg untergebracht. Sie werden dort bis Ende Jahr bleiben.

«Thuner Tagblatt»

Lauperswil: Pilotprojekt. Die Gemeinden Lauperswil und Rüderswil können ihre Altersheimpläne wieder weiter bearbeiten. In Zollbrück möchte der Kanton mit einem Pilotprojekt das «Altersheim der Zukunft» realisieren. Im 35plätziges Heim sollen die Alterswohnungen unter dem gleichen Dach integriert werden. Man verspricht sich davon eine bessere Durchmischung der Altersgruppen und erhofft sich dadurch mehr Hilfe zur Selbsthilfe.

«Berner Zeitung»

Riggisberg: Modernisierung. Die Delegierten der Einwohner- und Kirchgemeinden des Amtes Seftigen beschlossen an der Jahresver-



Bedürfnisgerecht auf den ersten Blick

Ihre Möglichkeiten mit DIALOG/heim zeigen wir Ihnen gerne in einer Dokumentation oder noch besser an einer unverbindlichen Vorführung. Erleben Sie, wie einfach die Anwendung ist, wie elegant die Integration zu einer umfassenden Gesamtlösung führt und wie automatisch DIALOG/heim Sie bei allen Aufgaben unterstützt. Es lohnt sich, diese neue Software-Generation im DOS, OS/2 und UNIX-Bereich genauer zu prüfen. Wer DIALOG/heim kennt, der möchte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben. Windows Oberfläche, MwSt integriert.

AHP Informatik AG
Schuppsisstrasse 13, 9016 St. Gallen
Tel. 071 35 58 58, Fax 071 35 22 12

Simultan AG
Kantonsstrasse, 6246 Altishofen
Tel. 062 86 90 00, Fax 062 86 90 10

B + D AG
Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

Simultan AG
Könizstrasse 60, Postfach, 3000 Bern 21
Tel. 031 380 14 14, Fax 031 380 14 10

DIALOG Center ETB AG
Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

Simultan SA
16, place Carnavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

IBACOM STANDARD AG
An der Halde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

Simultan SA
Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 57 35 35, Fax 091 56 11 55

IMTHOG AG
Parkterrasse 10, 3001 Bern
Tel. 031 311 75 15, Fax 031 312 72 50

WMC Verwaltung + Beratung AG
Röschenzerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 711 17 17, Fax 061 711 18 86

Informationen und Referenzen erhalten Sie direkt durch den Schweizer Hersteller SIMULTAN AG, Altishofen (Tel. 062 86 90 00) oder vom spezialisierten Fachhändler in Ihrer Nähe.

zertifiziertes Qualitätssystem
SQS
ISO 9001
Reg. Nr. 11381-01

DIALOGheim

Spezifische EDV-Lösung, mit Heimleitern entwickelt

sammlung ihres Vereins für das Alter, das bald 30jährige Altersheim in Riggisberg zu modernisieren. Sie bewilligten zu diesem Zweck einen Projektierungskredit von 75 000 Franken. *«Der Bund»*

Vechigen: Fallen gelassen. Die Anwohner haben den Kampf gewonnen: Ins Gebäude der ehemaligen Omida-Fabrik in Boll/Vechigen werden keine Alzheimerkranke einziehen. Die Thuner Dako Pflege GmbH, welche hier ein Alzheimerheim plante, hat sich dem Entscheid des Regierungsrats beugt und sucht nun einen anderen Standort. *«Berne Zeitung»*

Freiburg

Belfaux: Wiedereröffnung. Nach nur siebenmonatiger Umbauzeit öffnete Mitte März das Altersheim Château du Bois in Belfaux wieder seine Tore. Statt der Schwestern des Ordens Saint-Charles-de-Lyon führt nun aber eine private Stiftung das Heim. *«Freiburger Nachrichten»*

Freiburg: Mangel. Im Kanton Freiburg mangelt es an Erholungs- und Rehabilitationsplätzen. Vor allem ältere Menschen, die eine längere Genesungszeit benötigen, sind nach dem Spitalaufenthalt auf Erholungs- und Rehabilitationsmöglichkeiten angewiesen. Ein Aufenthalt in den Alters- und Pflegeheimen ist meist nicht möglich, weil für einen kurzfristigen Eintritt die Plätze fehlen. In Deutsch-Freiburg ist die Situation noch einiges prekärer als im französischsprachigen Kantonsteil. *«Freiburger Nachrichten»*

Giffers: Bezeichnungsänderung. Das Altersheim Region Ärgera in Giffers ist derzeit daran, sich von einem Alters- in ein Pflegeheim umzuwandeln. Für die Bewohner ergeben sich keine Änderungen. Konsequenzen hat der Wandel für die Finanzierung der Betreuung. *«Freiburger Nachrichten»*

Glarus

Schwanden: Feier. Grund zum Feiern hat man in Schwanden.

Mit einer Aufstockung der Alterssiedlung erwischte man gleich zwei Fliegen auf einmal: Einerseits konnte das undichte Flachdach beseitigt werden, andererseits entstanden neue Wohnungen, die nun eingeweiht wurden. *«Glerner Nachrichten»*

Graubünden

Chur: Neues Wohnheim. Das Ende Oktober 1845 von der Hosangischen Stiftung errichtete Behindertenwohnheim Plankis in Chur wird bald abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Mit den Bauarbeiten für das 10,5-Millionen-Projekt wurde Anfang April begonnen. Das Bauvorhaben für die 24 Behinderten wird mehrere Jahre dauern. *«Bündner Zeitung»*

Mittelbünden: Altersheim-Konzept. Die Delegiertenversammlung des Regionalverbands Mittelbünden genehmigte das von einer Kommission erarbeitete Konzept über die stationäre Betreuung der Betagten und Pflegebedürftigen in der Region. Das Konzept wurde vom Kanton gefordert und garantiert ein Recht auf kantonale Subventionen. Das Konzept sieht den Bau eines Alters- und Pflegeheims im Albulatal, den Bau eines Alterswohnheims in Bergün und den Ausbau des Heims Parc in Lenzerheide vor. Nicht vorgesehen sind Auflösungen bestehender Verträge zwischen Gemeinden und Wohn- und Pflegeheimen. Eine Bedarfsstudie weist für die Region bei gleichbleibender Versorgung bis ins Jahr 2010 ein Bettenminus von 53 aus. *«Bündner Tagblatt»*

Luzern

Buttisholz: Absage. Der Regierungsrat hat zum Pflegeheimprojekt der Gemeinde Buttisholz aus finanziellen Gründen nein gesagt. Das Piktante an den Plänen ist, dass es sich um jene von Läuferfingen handelt, also um einen Zweibau nach gleichem Muster. Der Regierungsrat hat das Projekt auch aus konzeptionellen Gründen abgelehnt, weil es zu

stark als Altersheim ausgelegt sei. *«Luzerner Neuste Nachrichten»*

Littau: Angebotserweiterung. Das Alters- und Pflegeheim Staffelhof in Reussbühl bietet in Zukunft Ferienbetten und Tagespflegeplätze an. *«Luzerner Zeitung»*

Meggen: Kredit bewilligt. Mit überwältigendem Mehr haben die Megger Stimmberechtigten den Beitrag von 5,5 Millionen Franken für die Umstrukturierung des Alters- und Pflegeheims bewilligt. Der Beitrag der Gemeinde ist die Voraussetzung, dass das von einer Stiftung getragene Alters- und Pflegeheim Sunneziel die Zahl der Pflegebetten massiv steigern kann von 31 auf 64. Die Zahl der Altersheimplätze wird von 78 auf 60 sinken. Das Gesamtprojekt ist auf 9 Millionen Franken veranschlagt. *«Luzerner Zeitung»*

Rothenburg: Ausbauen. Die Delegierten des Luzerner Bauernverbandes stimmten einem Planungskredit von 130 000 Franken für die Sanierung und den Ausbau des Altersheims Hermolingen in Rothenburg zu. Das 1938 erbaute Heim für pensionierte landwirtschaftliche Angestellte entspricht noch immer dem damaligen Zeitgeist. Die Wohn- und Schlafräume sind als Doppelzimmer konzipiert, und fließendes Wasser fehlt. *«Luzerner Neuste Nachrichten»*

St. Gallen

Bazenheid: Wohnheim. Das Wohnheim Gässli, zurzeit noch in Wil, zügelt Ende Jahr an die Wilerstrasse in Bazenheid. Dazu werden drei Altliegenschaften umgebaut und miteinander verbunden. *«Schweizer Baublatt»*

Buchs: Bewährt. Mitte 1994 wurde in Buchs-Oberrädis das Wohn- und Beschäftigungsheim Neufeld eröffnet. Inzwischen sind es sieben Behinderte, geistig Behinderte und seit kurzem auch psychisch Behinderte. Die unübliche Mischform hat sich bisher bewährt. *«St. Galler Tagblatt»*

Eichberg: Neuer Entscheid. Letztes Jahr wurde der Bürgerversammlung der Gemeinde Eichberg ein Gutachten unterbreitet, das die Sanierung und den Umbau des Altersheims Bühl bezweckte. Den dafür notwendigen Kredit hiessen die Stimmberechtigten damals gut. Im vergangenen Juni fand schliesslich eine Besichtigung mit den zuständigen kantonalen Vertretern statt. Da die kantonalen Instanzen dem Heim die Eignung absprechen, sollen nun die Stimmberechtigten entscheiden, ob sie ein reines Altersheim (mit Verzicht auf Pflege) oder Alterswohnungen im Haus Bühl wollen. *«Rheintalische Volkszeitung»*

Flawil: Planungen. Der Flawiler Bürgerschaft soll die Vorlage für einen Projektierungskredit für ein neues Alters- und Pflegeheim Annagarten unterbreitet werden, sobald der Kanton seine Planungen abgeschlossen und die Subvention zugesichert hat. *«Die Ostschweiz»*

Gams: Modernisierung. Das Gemeinde-Altersheim Gams soll massvoll erneuert und erweitert werden. Ein einheimischer Architekt hat den Auftrag erhalten, Lösungsmöglichkeiten auszuarbeiten. *«St. Galler Tagblatt»*

Mogelsberg: Einweihung. In den vergangenen elf Monaten wurde der Mitteltrakt des Alters- und Pflegeheims Bruggen in Mogelsberg erneuert. Mit einer festlichen Einweihung wurden die freundlich hellen Räumlichkeiten, welche wieder ganz zeitgemäss sind, ihrer Bestimmung übergeben. *«Die Ostschweiz»*

Rapperswil-Jona: Wenig gefragt. Die Zweibettzimmer im Alters- und Pflegeheim Meienberg in Rapperswil-Jona sind immer weniger gefragt. Hingegen hat sich die neue Aufnahmepraxis mit einer Dringlichkeitsliste bewährt. *«Linth Zeitung»*

Rheineck: Altersheimkauf. Die Evangelische Kirchgemeinde Rheineck hat an ihrer Bürgerversammlung der Über-

nahme des Altersheims Altensteig zugestimmt, das die Kantonalkirche der Kirchgemeinde zum Kauf angeboten hatte.
«St. Galler Tagblatt»

St. Gallen: Einzug. Dreizehn neue Zimmer, ein erweiterter Speisesaal, eine grosse Cafeteria und eine Brücke hinüber zum Haus Johannes Kessler: Das Haus Lilienfeld, das jüngste der Altersheime Sömmerli, ist gründlich erneuert und bezogen worden.
«St. Galler Tagblatt»

St. Gallen: Umbaupläne. Der St. Galler Stadtrat will das einzige städtische Altersheim, das Altersheim Riedererholz, vollständig umbauen und sanieren. Er beantragt vom Grossen Gemeinderat einen Projektierungskredit von 213 000 Franken. Nach Abschluss der Bauarbeiten würde das Heim weiterhin über 18 Pensionzimmer verfügen, ein späterer Erweiterungsbau bleibt grundsätzlich möglich.
«Schweiz. Depeschagentur»

St. Margrethen: Fondue-Plausch. Zur allgemeinen Freude wurde den Betagten im Alters- und Pflegeheim Fahr in St. Margrethen wieder einmal ein Fondue-Plausch offeriert, was immer besondere Stimmung erzeugt.
«Die Ostschweiz»

Sargans: Neues Daheim. Die Eingliederungsstätte der Bezirke Werdenberg und Sargans bietet seit Jahresbeginn in zwei Wohngemeinschaften in Sargans 17 betreute Wohngruppenplätze an. Damit haben körperlich oder geistig behinderte Menschen ein schönes Daheim gefunden.
«Sarganserländer»

Sennwald: Vorprojekt. Noch in diesem Jahr soll in der Gemeinde Sennwald über das Vorprojekt des Altersheims entschieden werden.
«Werdenberger»

Uznach: Erneuerung. Der Vorstand des Pflegeheims Linthgebiet bereitet zurzeit ein

Erneuerungsprogramm im Kostenbetrag von 1,5 Millionen Franken vor. Es geht um die Erneuerung der Heizungs- und Lüftungsanlage, den Ersatz der Rufanlage, die Modernisierung der Brandmeldeanlage, die Erneuerung des Sanitärbereichs und Malerarbeiten. Das Pflegeheim entspricht auch weiterhin einem Bedürfnis, auch wenn einige Verbandsgemeinden in ihren Altersheimen unterdessen Pflegeabteilungen haben. Mit einem neuen Kostenverteilungsschlüssel wird den veränderten Grundlagen Rechnung getragen.
«Linth Zeitung»

Uzwil: Platzmangel. Die Mitgliederversammlung der Heilpädagogischen Vereinigung Gossau-Untertoggenburg-Wil befürwortete die drei Projekte zu einer wesentlichen Umstrukturierung von Wohnheim und Werkstätten Buecherwäldli in Uzwil. Damit soll das Platzangebot in Wohnheim und Werkstätte erweitert werden. Unter anderem ent-

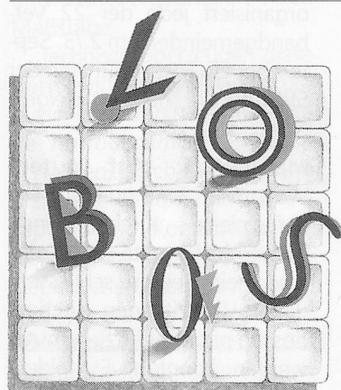
steht in Flawil eine 10plätzig Aussenwohngruppe und in Oberuzwil 15 neue Arbeitsplätze.
«St. Galler Tagblatt»

Weesen: Wieder dabei. Im Juni letzten Jahres kündigte Weesen seine Mitgliedschaft beim Zweckverband Pflegeheim Linthgebiet auf. Nachdem der Kostenverteiler geändert worden ist, hat der Gemeinderat den Entscheid rückgängig gemacht.
«Linth Zeitung»

Widnau: Neugestaltung. Eßsaal und Korridore des Altersheims Augiessen sollen neu gestaltet werden. Dazu gehören neue Tische, eine Erneuerung der Stühle und das Herausbrechen von Wandstücken. Die Kosten belaufen sich auf 120 000 Franken.
«St. Galler Tagblatt»

■ Schaffhausen

Hallau: Zuviel. Die beiden Altersheime in Hallau sind nicht



EDV-Lösung für Alters- und Pflegeheime und Residenzen

LOBOS Informatik AG
Bahnstrasse 23
8603 Schwerzenbach
Telefon 01/825 60 25
Fax 01/825 60 44

NEU
LOBOS® SPITEX-Administration

Antworttalon Zutreffendes bitte ankreuzen.
Absender nicht vergessen und per Fax oder Post senden.

- Wir möchten die Referenzliste
- Wir möchten uns informieren, senden Sie uns Unterlagen
- Wir haben ein paar Fragen, rufen Sie uns unverbindlich an
- Wir wünschen eine unverbindliche Vorführung

mehr ausgelastet und haben 12 leere Betten vorzuweisen. Dies dürfte sich auch in naher Zukunft nicht ändern, glaubt man in Hallau.

«Schleitheimer Bote»

Schaffhausen: Prioritätenverschiebung. Die Stadt Schaffhausen will ihre Prioritäten in der Altersheimplanung ändern. Nicht der Neubau eines Alters- und Pflegeheims in Niklausen/Buchthalen soll Vorrang haben, wie 1990 geplant, sondern der Umbau des Pfrundhauses, des städtischen Altersheims, und des Bürgerheims. Das Pfrundhaus soll bis 1997 saniert und modernen Bedingungen angepasst werden, wozu man Kosten von 6 Millionen Franken rechnet. Das Bürgerheim soll 1998 mit einem Aufwand von 4 Millionen Franken eine Erneuerung erfahren.

«Schweiz. Depeschenagentur»

Schaffhausen: Umgestaltung. Das Wohnheim Ungarbühl für erwachsene Behinderte blickt auf ein abwechslungsreiches Jahr zurück, wozu nicht zuletzt der neue Wohnheimbus Wesentliches beitrug. Das Vorprojekt zur Umgestaltung des Heimes wurde in Bern genehmigt, und auch die Vorarbeiten für den neuen Vertrag mit der Hilfsgesellschaft verlaufen planmässig.

«Schaffhauser Nachrichten»

Schwyz

Einsiedeln: Gescheitert. Das private Projekt einer Senioren-Wohngemeinschaft kommt mangels Interesse bei den Betagten nicht zustande. Das dafür sanierte Bauernhaus in Einsiedeln wird versteigert.

«March Höfe Zeitung»

Solothurn

Balsthal: Kochtag. Der Donnerstag ist im Altersheim Inseli in Balsthal ein besonderer Tag: Da kochen die Bewohnerinnen und Bewohner von A bis Z selber. Oft sind auch Gäste eingeladen. «Solothurner Zeitung»

Hägendorf: Kreditgesuch. Durch eine Aufstockung sollen die räumlichen Probleme im

Alters- und Pflegeheim Theresienstiftung in Hägendorf gelöst werden. Insbesondere sollen die Mehrbettzimmer verschwinden und dafür alle Zimmer Nasszellen erhalten. Der Regierungsrat beantragt nun vom Kantonsrat einen Kredit von 3,3 Millionen Franken an die Gesamtkosten von 6,4 Millionen Franken.

«Oltner Tagblatt»

Kriegstetten: Staatsbeitrag. Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat die Bewilligung eines Staatsbeitrags an die 2. Etappe der Umbau- und Sanierungsarbeiten am Kinderheim Kriegstetten. Der Kanton soll 2,32 der 4,68 Millionen Franken übernehmen; der Bund wird weitere 1,17 Millionen Franken bezahlen. Das Kinderheim betreut 54 normalbegabte, schulbildungsfähige, verhaltensgestörte Kinder.

«Oltner Tagblatt»

Lütterswil: Sanierungsvorhaben. Das Altersheim Lütterswil, das einzige im Bezirk Bucheggberg und von allen Gemeinden gemeinsam getragen, bedarf einer Sanierung. Man rechnet mit Gesamtkosten von 5,9 Millionen Franken, wovon der Kantonsrat 2,9 Millionen Franken als Subvention sprechen soll.

«Oltner Tagblatt»

Olten: Fasnächtler. Mehrmals fasnächtlichen Besuch erhielten die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims Stadtpark, womit viel Freude ausgelöst wurde.

«Oltner Tagblatt»

Schönenwerd: Theater. Ein Seniorengastspiel gab im Altersheim Schönenwerd einen Auftritt, der nicht nur die Bewohnerschaft des Heims, sondern auch die Betagten der Gemeinde erfreute.

«Oltner Tagblatt»

Tessin

Massagno: Grünes Licht. Der erste Schritt zum neuen Alterspflegeheim in Massagno ist getan. Die Legislative der Gemeinde hat einstimmig 800 000 Franken für die Rahmenplanung genehmigt. Die

neue 60-Betten-Einrichtung soll auf einem gemeindeeigenen Gelände entstehen und 13 Millionen Franken kosten.

«Schweizer Baublatt»

Thurgau

Frauenfeld: Modeschau. Zu einem Vollerfolg avancierte die Modeschau im städtischen Alters- und Pflegeheim, an welcher Frühlings- und Sommermode vorgeführt wurde.

«Thurgauer Volkszeitung»

Thurgau: Ausdehnung. Der Regierungsrat will die Kontrolle von Heimen ausdehnen und die Heime selbst einer generellen Bewilligungspflicht unterstellen. Die entsprechenden Gesetzesänderungen sollen noch dieses Jahr erfolgen.

«Bodensee-Zeitung»

Weinfelden: Neues Konzept. Das Weinfelder Sonderschulheim Friedheim ist auf dem Weg in die Zukunft. Mit neuen Konzepten will man den veränderten Bedürfnissen gerecht werden. So soll die Beschäftigung und die Wohnsituation der erwachsenen Behinderten völlig neu strukturiert werden. Unter anderem gehört dazu die Öffnung nach aussen.

«Thurgauer Tagblatt»

Zug

Baar: Ein Novum. Premiere im Kanton Zug: Die Zugerische Werkstätte für Behinderte hat ein Altersheim für Behinderte erstellt. Das Heim in Baar wurde kürzlich eingeweiht. Fürs erste werden die Heimplätze aber aus aktuellem Notstand bis Ende 1996 dem Schwerstbehindertenheim Maihof zur Verfügung gestellt.

«Luzerner Neuste Nachrichten»

Zug: Leitbild abwarten. Das Vermächtnis der Stadlin-Villa an die Stadt Zug wirft neue Fragen zur zugerischen Altersheimplanung auf. Der Stadtrat will aber erst Entscheide fällen, wenn das Leitbild fertig ist, um so einen Überhang an Pflegeplätzen zu vermeiden.

«Zuger Nachrichten»

Zürich

Dietikon: Zweites Altersheim. Das derzeit im Alters- und Pflegeheim Ruggacker sowie im Krankenhaus Limmattal für Dietikon verfügbare Angebot von rund 150 Plätzen genügt nicht, um die künftige Nachfrage an Alters- und Pflegeheimplätzen zu befriedigen. Bis 2005 sind 70 bis 80 weitere Langzeitplätze notwendig. Diese Forderung ist Gegenstand des Altersleitbildes.

«Neue Zürcher Zeitung»

Dietikon: Vorspielstunde. Regelmässig zu Frühlingsbeginn erfreuen die Musikschülerinnen und -schüler die Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims Ruggacker in Dietikon mit einem bunten Musikreigen. Eine schöne, gern gesehene Tradition.

«Limmattaler Tagblatt»

Kloten: Festwochenende. In Kloten baut die Stiftung Glatthal und Unterland ein Haus mit Wohnplätzen für 54 behinderte Menschen. Zur Abtragung des nicht abgedeckten Restbetrags von 4 Millionen Franken organisiert jede der 22 Verbandsgemeinden am 2./3. September ein Fest zugunsten der Stiftung.

«Tages-Anzeiger»

Männedorf: Auf gutem Weg. Man erinnert sich: Die Reformierte Kirchgemeinde Männedorf wollte 1992 das Altersheim Seerose schliessen, da die Defizite den Kirchengenossen nicht mehr zugemutet werden konnten. Es bildete sich aber spontan ein Trägerverein, der das Heim nahtlos weiterführte. Noch sind nicht alle Probleme gelöst nach zwei Jahren, aber man ist zuversichtlich, auch die Finanzen ins Lot zu bringen.

«Zürichsee-Zeitung»

Uitikon: Volldampf voraus. Nach der erfolgreichen Urnenabstimmung, in welcher die Gemeinde das Bauland im Baurecht abgab, kann die Genossenschaft im Spilhöfler das geplante Uitiker Alterszentrum realisieren. Als nächstes soll ein beschränkter Projektierungswettbewerb laufen.

«Limmattaler Tagblatt»